

# Laibacher



# Beitrag.

**Abonnementspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem im Ministerium für Kultus und Unterricht in außerordentlicher Verwendung stehenden Landes-Schulinspektor, Hofrate Bartholomäus Pavlicek aus Anlaß der von ihm erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 18. Mai 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXI. und XXII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Mai 1904 (Nr. 113) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 13 „Cronaca Sovversiva — Ebdomadiario anarchico di propaganda rivoluzionaria“ ddt. Barre Vermont, 26. März 1904.
- Nr. 56 „Jihočeské Listy“ vom 11. Mai 1904.
- Nr. 92 „Dilo“ vom 9. Mai 1904.
- Nr. 5 „Promiesh“ für Mai 1904.
- Nr. 10 „Bocian“ vom 15. Mai 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Zusammenkunft in Nisch.

Von diplomatischer Seite wird der „Pol. Korr.“ bezüglich der Begegnung des Königs Peter mit dem Fürsten Ferdinand in Nisch die Aufklärung zuteil, daß diesem Ereignisse keine weitere Bedeutung beizumessen sei als die eines sichtbaren Symptoms der Besserung, die sich in der jüngsten Zeit in den Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien vollzogen hat. Die Auslegungen, die in dieser Zusammenkunft den Vorboten oder gar die Begegnung einer Art von Bundesverhältnis der beiden Staaten erblicken, entfernen sich sehr weit von den Bereichen der Tatsachen. Es bedürfe übrigens nicht einer derartigen Überschätzung, um der Begegnung des Königs mit dem Fürsten einen politischen Wert zuzuerkennen, da, nach der Kühle, mit welcher die beiden Länder einander seit Jahren gegenüberstanden, und nach den Verstimmungen, die zwischen ihnen in dieser Epoche aus manchen Anlässen eintraten, die nimmehr bewirkte wirt-

schastliche Annäherung durch ihre naturgemäßen günstigen Rückwirkungen auf das politische Verhältnis zwischen Belgrad und Sofia sicherlich eine erfreuliche und für die Lage auf der Balkanhalbinsel nicht belanglose Wendung bilde. Durch die auf verkehrspolitischen Boden getroffenen Vereinbarungen sowie durch die Abmachungen, die sich ihnen in nächster Zeit anreihen dürften, werde ein Zustand beseitigt, aus dem beiden Ländern nicht unerhebliche wirtschaftliche Nachteile erwachsen. Mit der Feststellung dieses Erfolges und mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß dadurch auch für eine freundlichere Gestaltung der politischen Beziehungen zwischen dem Königreiche und dem Fürstentum geebnet wurde, erscheint der jetzige Stand der Dinge, ebenso wie die sich darbietende Perspektive in treuer und durchaus hinreichender Weise gekennzeichnet. Die Annahme, als ob sich mit der Zusammenkunft auf dem Schauplatze der Balkanpolitik ein durchgreifender Szenenwechsel vollzogen hätte, infolgedessen Serbien und Bulgarien als politische und militärische Verbündete auftreten und die Zurückdrängung des Einflusses der an den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel in erster Linie beteiligten Großmächte anstreben würden, könne einer nüchternen Prüfung nicht standhalten. Vollends aber die Darstellung eines Pariser Blattes, wonach das vorausgesetzte Zusammengehen der beiden Staaten eine gemeinsame Stellungnahme speziell gegen eine der Ententemächte zum Zwecke hätte, müsse als eine Ungeheimtheit bezeichnet werden. Es seien in Nisch überhaupt keinerlei auf eine Durchkreuzung der bestehenden Konstellationen der internationalen Politik abzielenden Mänke geschmiedet worden und die Regierungen der beiden Staaten werden es gewiß als einen vollständig befriedigenden Erfolg der Besserung ihrer Beziehungen betrachten, wenn deren mittelbare Wirkungen auch dem von den Ententemächten betriebenen Pazifikationswerke in Mazedonien zustatten kommen.

### Vom Vatikan.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Rom: Durch die gemeldete Maßregelung des Abbe Murri beabsichtigt der Vatikan, die politische, religiöse und soziale Reformbewegung, welche von

dem genannten Priester unter dem Namen der christlichen Demokratie eingeleitet wurde, gänzlich zu unterdrücken. Es wird ohne Zweifel auch weiterhin eine christliche Demokratie bestehen bleiben, aber der Papst will ihre Aktion ausschließlich auf wirtschaftliche und soziale Fragen begrenzen und sie in Abhängigkeit von den Bischöfen erhalten. Der gegen den Abbe Murri gerichtete Schlag trifft in erster Reihe die modernen und vorgeschrittensten Elemente der klerikalen Partei Italiens. Dieses Verhalten des Heiligen Stuhles wird in manchen Kreisen um so befremdlicher gefunden, als der Papst in anderen Fragen die Tendenz einer Annäherung an Italien und eine freiere und verständlichere Politik verfolgt. Was Pius X. vor allem an der vom Abbe Murri eingeleiteten Bewegung verdammt, das sind ihre intellektuellen Neuerungen und ihre amerikanistischen Tendenzen. In dieser Beziehung zeigt sich der gegenwärtige Papst nicht so frei gesinnt wie sein Vorgänger. Er will den Katholizismus strenge in den Bahnen der traditionellen Orthodoxie erhalten und wird in dieser Haltung von dem Staatssekretär Kardinal Merry del Val kräftigst unterstützt, der den religiösen und katholischen Standpunkt eher zu übertreiben bestrebt ist.

Ein Artikel des Kardinals Mathieu, der vor kurzem in der „Revue des deux Mondes“ erschienen ist und die detaillierte Geschichte des letzten Konklave erzählt, hat im Vatikan lebhaften Eindruck hervorgerufen. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Note, in welcher die in dem erwähnten Artikel gegen einige Kardinalen, insbesondere gegen den Kardinal Dreglia, gerichteten Angriffe getadelt werden. In den vatikanischen Kreisen wird dieser Zwischenfall naturgemäß viel besprochen und es wird behauptet, der Papst habe den Kardinal Mathieu wissen lassen, daß er die Veröffentlichung der von demselben vorbereiteten, noch mehr ins Einzelne eingehenden Schrift nicht gestatte. Einige wollen wissen — was aber sehr unwahrscheinlich klingt — daß der Papst den Kardinal Mathieu zum französischen Erzbischofe ernennen werde, um ihm den Posten eines Kardinals der Kurie zu entziehen. Kardinal Mathieu, der nach Frankreich gereist ist, um nicht während des Besuches des Präsidenten Loubet in Rom zu weilen, wird erst in einigen Wochen zurückkehren.

## Feuilleton.

### Der „Pfungstümmel“.

Humoreske von Hugo Klein.

(Nachdruck verboten.)

In einer bestimmten, lauschigen Stelle im Walde trafen sich wieder einmal, wie manchmal bei Hans, die Friedbauer-Marie und der Fähnrich-Gans. Was sie an ihm fand, daß sie von ihm nicht lassen wollte? Der Himmel mag es wissen; aber heimliche Liebe, von der das ganze Dorf war nämlich das schönste und reichste Mädchen im Dorfe, und ihre schwarzen Augen funkelten, daß alle Burschen drei Meilen in der Runde warm kam. Er dagegen war durchaus keine Schönheit, wenn man von seinen guten blauen Augen ablah, wie so treuherzig blicken konnten. Er war wohl jeden anderen Burschen auf. Er war aber dick und sehr langsam und bedächtig bei der Arbeit, weshalb er für träge galt, ob er auch das Beste leistete wie jeder andere. Seines Vaters Hof war überdies klein und verschuldet. Er gehörte zu den Ärmsten. Mit seiner breiten, etwas plumpen Gestalt und seinem roten Haare erschien

er nicht jeder Dorfschönen als der Abgott ihrer Wünsche. Die spizen Zünglein übten auch ihren Witz an ihm. Die Burschen desgleichen, aber doch mehr hinter seinem Rücken. Denn sie fürchteten seine Fäuste, die nach beglaubigten Ausfagen schwer niederfallen konnten wie die Schmiedehammer. Es gab viel schmuckere, viel agilere, viel begehrenswertere Burschen im Dorfe, als dieser war. Was mochte die schöne Friedbauer-Marie an ihm finden?

Wieder waren sie also beisammen im Walde. Wenige Tage vor Pfingsten.

Die schöne Marie blickte recht traurig zu ihm empor.

„Was is dir, mein Schätzle?“

„Was mir is. Aus ischt's, Hans. Vater steckt zu Pfingsten einen Maibaum für mich aus. Mit einem Kranz. Der Wettlauf geht vom Wirtshaus. Gute zwanzig Minuten. Wer der erste da und den Kranz herunterreißt, der kriegt mich.“

„Und was verspricht er dazu?“

„Das rote Ackerle.“

„Das rote Ackerle! Guchhei!“

Und der Hans schnalzte mit der Zunge.

„Aber Hans!“ sagte das Mädchen vorwurfsvoll.

„Was, mein Schätzle?“

„Weißt du, warum Vater das tut? Daß du mich nicht kriegst. Die anderen sind doch flinker! Du kannst nicht der erste im Lauf sein!“

„Wer weiß! Wer weiß!“

„Du glaubst, Hans? Ach, mein armes Hansjele!“

„Ich denk' mir so 'was —“

„Was denn?“

„Was. Du wirst sehen. Ich krieg' dich. Und 's rote Ackerle auch.“

„Und du willst mir nicht sagen, Hansjele —“

„Nischt —“

„Du abscheuliches, ekliges Hansjele du!“

Er lachte und verschloß ihr mit einem Kusse den Mund.

In Wahrheit war sie sehr beruhigt. Er galt nämlich in Sachen des Verstandes auch nicht als der stärkste. Aber das mußte sie auch besser. Sie wußte, daß er schlau war wie wenige. Daß ein Schelm in ihm steckte. Daß noch vieles in ihm steckte, wovon niemand eine Ahnung hatte. Er war der stärkste, der pffiffigste und hatte die liebsten, die gütigsten Augen. Hätte er sie sonst herum bekommen?

Was sie an ihm fand? Mit der Zeit würden es auch schon die anderen erfahren — Sie lächelte, indem sie mit ihren Händen seinen dicken Kopf faßte, um ihm den Abschiedskuß zu geben.

„Ich weiß nicht“, sagte sie heuchlerisch, „was ich an dir finde, Hansjele.“

### Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Mai.

Die „Neue Freie Presse“ führt angeichts der Kritik, welche einzelne Äußerungen des Grafen Goluchowski von Mitgliedern der ungarischen Delegation gefunden haben, aus, die Türfei habe von anderwärts schon Schärferes und Härteres zu hören bekommen, von englischer Seite namentlich und auch von französischer. Schließlich wird sie sich doch wohl in das Unvermeidliche fügen und der Durchführung der Würzsteger Beschlüsse keine offenen oder verhüllten Hindernisse mehr in den Weg legen, wenn sie erkennt, daß die Reformaktion Osterreich-Ungarns und Rußlands ihr viel geringere Opfer auferlegt als diejenigen, die sie bringen müßte, wenn anstatt des Würzsteger Programmes im Falle seines Mißlingens etwa das englische Aktionsprogramm von den Mächten angenommen würde oder gar nach einem Kriege, auch nach einem siegreichen gegen die slavischen Balkanstaaten. Eine sehr dankenswerte Ergänzung seines Exposés sei die Antwort, welche Graf Goluchowski auf die Fragen gegeben hat, welche über die Bedeutung des Passus gestellt wurden, in dem von der „besonderen Fürsorge“ für die von christlicher und albanischer Bevölkerung bewohnten Bezirke an der Grenze unseres Okkupationsgebietes gesprochen wird. Es sei beruhigend, zu wissen, daß man die großen Budgetforderungen für Heer und Marine nicht mit einer abenteuerlichen Balkanpolitik, mit der Eventualität bewaffneter Intervention oder Okkupation in Zusammenhang zu bringen braucht.

In der italienischen Kammer erinnerte Minister Tittoni an die Begegnung des Königs Viktor Emanuel mit Kaiser Wilhelm, bei welcher die beiden Herrscher zeigten, wie sehr ihnen das Bündnis, welches in so glücklicher Weise die beiden Völker vereinigt, am Herzen liegt. Der Minister gedachte dann seines dem Minister des Äußern, Grafen Goluchowski, abgestatteten Besuches, der zu sehr eingehenden und befriedigenden Auseinandersetzungen bezüglich der Politik Italiens und Osterreich-Ungarns auf dem Balkan Anlaß gegeben habe. Schließlich erinnerte der Minister an den dem König von Italien abgestatteten Besuch des Präsidenten Loubet, bei welchem die enthusiastischen Kundgebungen dargetan haben, wie sehr Italien die Freundschaft Frankreichs schätze und welche Gefühle der Brüderlichkeit für die große lateinische Schwesternation gehegt werden. Mit Unrecht habe man alle diese Ereignisse zu einander in Gegensatz gebracht. Sie stehen nicht nur in keinem Gegensatz zu einander, sondern bilden die Ausführung des im Dezember vorigen Jahres dargelegten Programmes, welches unverändert bleibt und lautet: Aufrechterhaltung und Befestigung des Dreibundes, Aufrechterhaltung und Befestigung der Freundschaft mit England und Frankreich. Bezüglich der Beziehungen zu Osterreich-Ungarn sagte Tittoni, seine Politik gegenüber dem Nachbarreiche sei von vollem Erfolge gekrönt, da diese Beziehungen sehr herzliche und vom Geiste gegenseitigen Vertrauens getragen seien. Der Minister sprach dann

Es kam der Pfingstmorgen. Schon um 4 Uhr morgens trieben sich die meisten Burschen auf dem Plage vor der Kirche herum. Um 5 Uhr waren sie beinahe schon vollzählig. Denn es wollte keiner der „Pfingstlümmler“ sein. Wer als letzter zur Stelle war, mußte nämlich den „Pfingstlümmler“ abgeben.

Und das war keine angenehme Rolle. Der „Pfingstlümmler“ war vor allem der Narr des Tages. Er hatte alle möglichen Pöffen zu treiben, um die anderen zu erheitern. Dann wurde er auch als Narr des Tages kostümiert. Mit Laub behängt vom Kopf bis zu Füßen. Auf dem Kopfe mußte er eine große Mütze aus Baumrinde tragen. So hatte er von Haus zu Haus, von Hof zu Hof zu wandern und die Spenden zum allgemeinen Gelage zu erbetteln. Man gab ja überall reichlich. Das war abgemacht, die Pfingstfeier wäre nicht gründlich gewesen, hätte sich das ganze Dorf nicht toll- und vollsaufen können. Aber das Schlimmste war eben für den „Pfingstlümmler“, daß alle anderen trinken und es sich auf Regimentskosten gut sein lassen konnten, während er vor dem Abende keinen Tropfen Wein bekam. Wasser mußte der „Pfingstlümmler“ trinken, nichts als Wasser. Bei dem Gedanken allein, den heiligen Feiertag in so schrecklicher Mächtigkeit zu verbringen, sträubten sich jedem ehrlichen Burschen die Haare zu Berge.

(Schluß folgt.)

von der Balkanfrage. In phantastischer Weise habe die Presse von italienischen Expeditionen nach Albanien, sowie von einer Besetzung Mazedoniens durch österreichisch-ungarische Truppen gesprochen. Diese beiden Staaten denken nicht an Besetzungen oder an eine Teilung der Beute. Nichts liege ihrer Politik ferner. Beide Staaten wollen die loyale Aufrechterhaltung des politischen status quo, und wenn das trotz ihrer Bemühungen unmöglich sein sollte, dann müßte das Prinzip der Autonomie auf der Grundlage der Nationalitäten vorherrschend sein. Alles lasse voraussehen, daß sich auf der Balkanhalbinsel keine Komplikationen ergeben werden.

Aus Paris wird gemeldet: In Besprechung der päpstlichen Note erklärt der „Radical“, die Frage der Trennung der Kirche vom Staate werde unzweideutig auf der Tagesordnung stehen. Die französische Wählerschaft werde bei den allgemeinen Kammerwahlen im Jahre 1906 diese Frage zu entscheiden haben. — „Echo de Paris“ meint, die Veröffentlichung der Note komme dem Ministerpräsidenten Combes sehr gelegen; er werde nunmehr leicht seine Rede gegen Rom und die Treibereien der Kongregationen halten können und kein Mitglied der Regierungsmajorität in der Kammer werde es wagen dürfen, gegen ihn zu stimmen, aus Furcht, für einen Römeling gehalten zu werden. — Der „Lanterne“ zufolge sollen die radikalen und sozialistischen Abgeordneten übereinstimmend der Ansicht sein, daß die Note zunächst mit der Abberufung des Botschafters beim Vatikan beantwortet werden müsse. Die Kammer werde gelegentlich der Budgetberatung den Kredit für diese Botschaft zu streichen haben.

### Tagesneuigkeiten.

— (Eine Postkarte als Konkursdividende.) Einem Vitrofabrikanten in Annaberg, der von einem Dresdner Konkurs in Mitleidenschaft gezogen war, ging von dem Konkursverwalter die Mitteilung zu, daß aus dem Konkursverfahren eine Dividende von 0.447 vom Hundert ausgezahlt werde. Die Eröffnung schließt wie folgt: „Sie erhalten daher auf Ihre festgestellte Forderung abzüglich Porto begehende Karte.“ Der Konkursverwalter hatte zu seiner Mitteilung eine Postkarte mit Rückantwort verwendet. Die abgebogene Karte ist das einzige, was aus dem Konkurs für den Annaberger Gläubiger herausgekommen ist.

— (Ein Schildkrötenritt.) In London steht ein großes Ereignis bevor, das schon viel von sich reden macht. Es ist der Schildkrötenritt, den Louis de Rougemont, der bekannte Australiensforscher, in kurzem im Londoner Hippodrom vorführen wird. Louis de Rougemont aber will diese Sensation auch wissenschaftlich interessant gestalten. Er wird nämlich, während er in der Arena reitet, die Methode auseinandersetzen, durch die man diese Tiere zum Gehorsam bringen kann, denen die Wissenschaftler wenig geistige Fähigkeiten zuschreiben. Louis de Rougemont meint nicht, daß kleine Köpfe notwendigerweise auch wenig Gehirn enthalten, und er hofft, den Ritt auf der Schildkröte mehr durch Ausübung einer geistigen Macht über die Tiere, als durch physische Kraft zu bewerkstelligen. Durch hypnotischen Einfluß behauptet er, sich die Tiere gefügig machen zu können. Auch in

### Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gerhard Steintal lachte und griff nach dem vollen Bierglase, das er auf einen Zug leerte.

„Ich kann's nicht entbehren“, sagte er achselzuckend.

„Ein Kellner wird dir dieselben Dienste und vielleicht noch besser leisten.“

„Und hinter meinem Rücken mich bestehlen; ich kenne diese Sorte aus meiner früheren Zeit. Nein, daraus kann nichts werden.“

„Sie sind nicht alle Spitzbuben“, erwiderte Marianne, ihn fest anblickend, „du weißt das auch. Die paar Gäste kannst du selbst bedienen, und wenn wir verheiratet sind, will ich es gerne übernehmen; also tu' mir doch den Gefallen und entlasse das Mädchen.“

„Du bist eifersüchtig“, spottete er, „wie dumm! Wenn ich es nun auch sein wollte und hinter jedem Herrn, dem du die Wäsche bringst, einen Nebenbuhler witterte? Sei gescheit, Marianne, die Herren lassen sich lieber von einem jungen Mädchen als von einem mürrischen Kellner bedienen.“

„Ich weiß besser, weshalb.“

„Jetzt laß es genug sein!“ fuhr er auf. „Zu befehlen hast du mir noch nichts, ich will meinen freien Willen behalten.“

„Meine Schwester hat nur eine Bitte ausge-

die Geheimnisse der Schildkrötensprache ist Rougemont eingebrungen; er behauptet, jedes Geräusch, das die Schildkröte macht, interpretieren zu können. Die Schildkröten, deren Rougemont zu seinen Mitten sich bedienen wird, wiegen 322 und 310 Pfund. Das Sämen dieser kolossalen Tiere ist nicht gefahrlos. Eine Schildkröte taucht, ähnlich wie ein Tümmler, sofort unter, nachdem sie an die Oberfläche des Wassers gekommen ist. Infolgedessen muß der Reiter, der auf dem Rücken einer Schildkröte sitzt, natürlich auch jedesmal mit ihr zugleich ein Wasserbad nehmen. De Rougemont wird, während er eine Schildkröte in der mit Wasser gefüllten Arena reitet, auch einen Bericht über seine australischen Abenteuer geben. Auch ein Krokodilritt ist in Aussicht genommen. Ein englischer Sportsman ist bereits eine hohe Wette gegen Rougemont eingegangen, daß er nicht, ohne herunterzufallen, die Schildkröte einen Wasserfall hinab reiten kann, der an der Arena errichtet wird.

— (Einige drollige Schulgeschichten.) werden in der „Täglichen Rundschau“ erzählt. Die Lehrerin hat den Kindern germanische Götterlehre vorgetragen und von den Walfüren erzählt, daß sie die Helden nach Walhall tragen, die die Todeswunde in der Brust haben. Zu dem Aussatz, den die Mädchen darüber schreiben, sagt eine: „Die Walfüren trugen nur die Krieger nach Walhalla, welche auf der Vorderseite getötet waren.“ — Es ist in einer der oberen Klassen ein Aussatz zu machen gewesen über den bekannten Zeiler von Rückert: „Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen, laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen.“ Darüber schreibt ein Mädchen unter anderem den Satz: „Die Behaunungen eines Kindes fangen schon zu Hause an und werden dann in der Schule fortgesetzt.“

— (Momentaufnahmen wilder Tiere.) Zu der photographischen Aufnahme von wilden Tieren in der freien Natur hat neuerdings der berühmte Afrika-reisende Schillings' Erstausliches geleistet. Wie er früher schon bei seinen beiden ersten Reisen in Ostafrika Antilopen, Löwen und Leoparden in einzelnen Typen mitten aus dem Leben, aus Steppe und Wald, in seine Camera zu bannen wußte, so hat er auf seiner soeben vollendeten ostafrikanischen dritten Reise den erfreulichsten Erfolg gehabt, Aufnahmen der in Herden lebenden wilden Tiere, Zebras, Giraffen sowie Antilopen, und weiter auch Nachtaufnahmen mit Hilfe von Blitzlicht glücklich auszuführen. Schillings' arbeitete zu erstem Zweck mit einem besonders lichtstarken Goerz'schen Fernobjektiv und gewann hier namentlich hervorragend schöne Aufnahmen von Nashörnern. Schillings' Glanzleistungen aber stellen seine nächtlichen Blitzlichtaufnahmen dar. Diese Bilder gehören zu den besten, welche die photographische Kunst heute zustande zu bringen vermag; sie gestatten Einblicke in das Leben der Tiere, wie sie auf anderem Wege niemals zu erreichen sind. Schillings' photographierte Antilopen, Flußpferde, ganze Herden von Zebras, die nachts zur Tränke eilen, Hyänen, die sich an ausgelegte Kadaver anschleichen, vor allen Dingen aber Löwen, wie sie auf festgebundene Haustiere los-springen. In einigen Fällen gelang es dem Forscher, denselben Löwen zweimal kurz hintereinander aufzunehmen, das erstemal beim Sprunge auf die Beute, das zweitemal, wie er, erschreckt durch den Blitz und den damit verbundenen Knall, mit eingeknicktem Schwanz davoneilt, ohne sein Opfer berührt zu haben. Auf allen Bildern heben sich die grell beleuchteten Tiere von dem dunklen Hintergrunde wundervoll plastisch ab. Die Auf-

sprochen“, sagte Konrad unwillig, „Sie können sie sehr wohl erfüllen, und wenn Sie das nicht wollen, sind Sie deshalb noch immer nicht zu Grobheiten berechtigt. Mir scheint überhaupt, als ob der Herzensbund sich gelockert habe, seitdem Sie zu Geld gekommen sind.“

„Oho! Sie wollen mir Vorschriften machen?“ „Keineswegs, ich erinnere Sie nur an Ihre Versprechungen, die Sie jetzt nicht mehr einlösen zu wollen scheinen. Ich meine denn doch, darüber müßte nun auch einmal ernstlich geredet werden, Sie können meiner Schwester nicht verargen, daß sie wissen will, woran sie ist.“

„Soll das heute abend noch geschehen?“ spottete Steintal. „Wollen Sie mir zumuten, daß unsere Familiengeschichten vor den Ohren meiner Gäste behandelt werden sollen? Was muß denn klar werden zwischen uns? Ich sehe hier nichts Dunkles; was ich versprochen habe, halte ich auch, aber ich will nicht gedrängt werden.“

„So sagst du immer, wenn ich Gewißheit verlangen“, erwiderte Marianne vorwurfsvoll. „Du forderst immer Geduld, aber der Geduldssaden kann auch einmal reißen.“

„Geh jetzt nach Hause und komm morgen wieder, entgegnete Steintal barsch. „Morgen früh zwischen neun und elf, wir sind dann allein, vor 11 Uhr kommen keine Gäste. Aber du allein; was wir beide miteinander abzumachen haben, geht keinen anderen etwas an.“

nahmen geschahen derart, daß das zum Tränkplätzchen gegebene oder auf den ausgelegten Köder lospringende Wild durch Zerreißen eines ausgespannten Fadens gewisses Blizpulver entzündete. Beim Ausleuchten des Blizpulvers brannte ein anderer Faden durch, der andere wieder den auf die schnellste Gangart — ein-tausendstel Sekunde — gestellten Momentverschluß der Camera auslöste.

(In einem pfälzischen Gymnasium.)  
 Professor: «Der Müller ist durch nichts dazu zu bringen, daß er die unregelmäßigen griechischen Verba lernt. Ich hab schon einmal einen Schüler gehabt, der sie auch nicht gelernt hat. Was ist aus ihm geworden? Drüwe im Heffische ist er geschtorwe!»

(Rückständig.) «Warum trinken Sie nicht?»  
 — «Ich trinke nur, wenn's mir schmeckt.»  
 — «Gerade wie das liebe Vieh.»

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Über die Ziele der archivalischen Tätigkeit in Krain und die Bedeutung der Archive für die heimische Geschichte.**

Von Fr. Komatar.

(Fortsetzung.)

Nicht eine so schöne Ordnung wie in den anderen staatlichen und landschaftlichen Archiven herrscht in dem unferigen. Schon im Jahre 1839 bezeichnet der Subernal-Registrierungsdirektor Johann Bades den Zustand des Archives als einen äußerst traurigen. Dasselbe erfahren wir aus dem Vortrage von Radics. Ebenjo klagt der gewesene Musealkustos und Archivar Alfons Müllner über die große Unordnung, in welcher er das Archiv beim Beginne seiner Ordnungsarbeiten vorgefunden. (Rechenschaftsbericht des krainischen Landesauschusses 1900, S. 201, und 1901, S. 203.) Denn es ist kein Wunder, wenn man bedenkt, daß nur Dilettanten mit der Verwaltung des Archives betraut wurden. Bei der nächsten Landtagsession muß die Organisation des Landesarchives endlich einmal, schon im Interesse der Archivalien und der heimischen Geschichtsforschung, durchgeführt werden. Alle Länder mit Ausnahme von Krain und Küstenland sehen mit Stolz auf ihre wohlgeordneten und mit wissenschaftlich gebildeten Männern versehenen Archive. Von den Archivaren wird überall die Staatsprüfung im Institute für österreichische Geschichtsforschung verlangt, deshalb sind bei uns bezieht der Landesarchivar eine jährliche Remuneration von 400 K., während die früheren landwirtschaftlichen Archivare zu Beginn des 19. Jahrhunderts 400 fl. und Zulagen erhalten haben.

Die Tätigkeit des zukünftigen Landesarchivars wird sich zunächst praktischen und erst nach Vollenendung dieser wissenschaftlichen Arbeiten zuwenden. Seine wichtigste Aufgabe wird es sein, das Archiv den modernen Anforderungen gemäß in Ordnung zu bringen. Weiters muß er auch von der modernen Anschauung durchdrungen sein, die Löhner in der „Archivalischen Zeitschrift“ (I., 31) ausgesprochen hat. „Amt und Sorge der Archivare“, sagt

Er hatte bei den letzten Worten dem Bruder seiner Braut einen trostigen Blick zugeworfen, Konrad zuckte mit den Achseln und holte Geld aus der Tasche, um seine Zeche zu berichtigen.

«Gut, ich werde kommen», antwortete Marianne nach kurzem Nachdenken, «es ist hier nicht alles, wie es sein soll, und ich habe keine Ruhe mehr, so lange —»

«Schweig und kümmer dich nicht um Dinge, die mich allein angehen», unterbrach sie ihr Verlobter, und der Zorn funkelte dabei aus seinen Augen, «was kümmerst dich, wie viel ich geerbt habe und was ich mit dem Gelde anfange! Ich lasse mir keine Vorschriften machen, denk nicht, du könntest hier herrschen, wenn du meine Frau wärest; ich bleibe Herr im Hause.»

Marianne hatte das Tuch wieder um ihre Schultern geschlungen, sie wechselte mit dem Bruder einen verständnisvollen Blick.

«Ich hätte nie gedacht, daß du mich so roh behandeln würdest», sagte sie, und auch aus ihrer Stimme konnte ich mühsam verhaltene Zorn heraus; «früher kannte ich jeden Groschen, den du in der Tasche hast, heute habe ich schon dein Vertrauen nicht mehr. Ich will nichts von deinem Gelde, ich wollte lieber, du wärest arm geblieben, der plötzliche Gewinn hat dich hochmütig und herzlos gemacht.»

«Na ja, wenn man etwas zu verlieren hat, ist man ein anderer Mensch», spottete er, aber Marianne hörte nicht mehr auf ihn, sie verließ ohne Abschiedsgewiß das Zimmer, und ihr Bruder folgte ihr, ohne den zukünftigen Schwager noch eines Blickes zu würdigen.

(Fortsetzung folgt.)

dieser Vertreter archivalischer Wissenschaft, „muß nicht vorzugsweise auf ihre Delikatessen, d. h. die einzelnen streng wissenschaftlichen Forschungsgebiete, sondern wieder vorzugsweise auf das tägliche Brot des Staates und Landes und seiner Bürger gerichtet sein. Die Archivare sollen wieder hauptsächlich für Staat und Recht und daneben für die Geschichtsforschung arbeiten“. Der Landesarchivar muß daher nicht nur ein Mann der Gelehrsamkeit sein, er muß auch seine exakte Kenntnis der Akten, der alten Sprache, der technischen Ausdrücke, der früheren privatrechtlichen Bestimmungen und Einrichtungen zu praktischen Ratschlägen und Auskünften für das Publikum aller Stände verwenden. Leute der verschiedensten Berufskreise, Beamte, Rechtsanwälte, Adelsfamilien, Gewerbetreibende, Bauern, sollen ihn und bei ihm Aufschlüsse über persönliche Interessen erhalten. Wie viele Prozesse, sagt mit Recht Böher, würden vermieden, wenn man die archivalischen Rechtsbelegen hätte. Der Archivar der Gegenwart darf und soll darum nicht ein dem Leben ferne gerückter Stubengelehrter sein, das Archiv muß vielmehr zu einem Amte werden, das dem Volke wichtige, praktische Aufschlüsse erteilt; der Archivar selbst muß ein Ratgeber und Rechtsfreund aller derer werden, für die das Archiv in seinen Beständen Fragen persönlicher Natur beantwortet. Zu diesem Zwecke müssen die Gesamtbestände des Archives so geordnet, registriert und katalogisiert sein, daß nicht nur wissenschaftliche Einzelarbeiten der verschiedensten Art ermöglicht sind, sondern daß für jede Partei das einschlägige, praktisch wichtige Material sofort gefunden und erörtert werden kann.

Diese beiden Aufgaben kann das krainische Landesarchiv in diesem Zeitpunkte in keiner Weise erfüllen, weil die verschiedenen Ordner und Archivare das Aktenmaterial in immer größere Unordnung brachten. Jeder arbeitete nach seiner Methode ohne Kenntnis der früheren Behördenorganisation, die bei einem solchen Verfahren am meisten ins Gewicht fällt. Im Jahre 1817 wurde Prof. Fr. A. Richter mit der Neuordnung des Aktenmaterials betraut, doch scheint Richter mehr auf wissenschaftlichen Gewinn als auf Ordnung des Archives bedacht gewesen zu sein. Die Ordnung und Numerierung Richters blieb bis zum Jahre 1888 unverändert beibehalten. In diesem Jahre wurde das Archiv ins neue Musealgebäude übertragen, wobei alle Akten durcheinander gerieten. Es war deshalb eine neue Ordnung der Archivalien notwendig, die vom Professor (jetzigem Direktor des ersten deutschen Staatsgymnasiums in Brünn) Julius Wallner vorgenommen wurde. Dieser band die Akten, wie sie ihm gerade unter die Hand kamen, zu Faszikeln zusammen. Nur einzelne Gruppen von Akten bilden eine Ausnahme, indem darin eine leidliche Ordnung nach Materien zu bemerken ist, wie z. B. bei den Faszikeln, betreffend die Türkenkriege, den Protestantismus, die Landtagsverhandlungen, die Strafen und Militaria. Schon von manchem Geschichtsschreiber wurde Wallners Voegen befriedelt, doch ganz mit Unrecht; er konnte ja in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit (6½ Monate) keine musterhafte Ordnung herbeiführen. Deshalb verfaßte er auch nur ein auf Makulaturpapierblättern mit Bleistift geschriebenes Inventar des Archives, auf Grund dessen die späteren ständigen Archivare das Aktenmaterial ordnen und katalogisieren würden. Einer Unterlassung Wallners bei seiner Ordnungsarbeit muß jedoch Erwähnung getan werden: er vergaß in sein Inventar die alte Konsignation aufzunehmen. Man sucht jetzt vergebens nach den in den vor dem Jahre 1888 erschienenen Werken (vor allem in Dimitz) zitierten Akten in den heute dieselbe Nummer tragenden Faszikeln; deshalb erscheint eine Kontrolle der früheren Aktenbelege in den geschichtlichen Abhandlungen unmöglich.

In die größte Unordnung geriet das Archiv nach dem plötzlichen Rücktritte des Musealkustos und Archivars Alfons Müllner. Diesem schwebte zwar das richtige Ziel einer Archivordnung vor: er wollte das Aktenmaterial nach Materien vereinigen, was der einzig richtige Weg bei der Ordnung eines kleinen Archives ist; doch kannte er nicht die frühere Behördenadministration. Wenn man gegenwärtig in den Faszikeln nach einem Akte sucht, der seiner Provenienz nach bestimmt in diese oder jene Gruppe gehört, so findet man ihn gewiß nicht; dagegen stößt man auf andere Akten, die nicht hineingehören; das ist besonders bei Gerichtsakten u. a. der Fall. Zwar legte Müllner zugleich mit seinen fortschreitenden Ordnungsarbeiten ein Inventar an, vergaß aber an den von ihm hergestellten Faszikeln die Nummer aufzuschreiben, so daß man in die größte Verzweiflung gerät, wenn man auf Grund seines Inventars ein Faszikel herausfinden will.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Staatsbaudienste.) Seine Excellenz der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den abholvierten Techniker Karl Drel zur Verwendung im Staatsbaudienste in Krain zugelassen.

— (Die diesjährige Hauptversammlung der „Slovenska Matica“) wird am 8. Juni um 6 Uhr nachmittags stattfinden.

— (Eine Ausstellung von Schülerzeichnungen) wird am 22., 23. und 24. d. M. an der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Veit ob Laibach veranstaltet werden. Die Ausstellung wird täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags zu besichtigen sein. — Der Besuch sei allen, die sich um die Entwicklung der gewerblichen Fortbildungsschulen interessieren, namentlich aber den Gewerbetreibenden bestens anempfohlen.

— (Gründung eines Veteranenvereines.) Wie uns aus St. Veit ob Laibach berichtet wird, hat daselbst der Tischlermeister Herr Franz Sustersik am verflossenen Sonntag nachmittags eine Versammlung der dortigen ausgebildeten Soldaten behufs Gründung eines Veteranenvereines mit dem Sitze in St. Veit einberufen. An der Versammlung nahmen etwa 100 ausgeschiedene Soldaten teil, von denen sofort 56 dem neuen Vereine beitraten. Es wurde ein Komitee gewählt, das die Statuten ausarbeiten und dafür die behördliche Genehmigung erwirken soll.

\* (Großes Schadenfeuer.) Im Nachhange zu der am 18. d. M. gebrachten Notiz über den verheerenden Brand im Orte St. Michael bei Gorenowitz wird uns aus Adelsberg folgendes mitgeteilt: Am 16. d. M. um 11½ Uhr vormittags brach das Feuer im Hause des Besitzers Josef Zajdiga auf bislang unbekannte Weise aus. Vom heftigen Südwestwinde und der herrschenden Dürre begünstigt, verbreitete es sich schnell auf die Nachbarhäuser und äscherte schließlich in der aus 80 Häusern bestehenden Ortschaft 67 Wohnhäuser samt den Wirtschaftsgebäuden und den Haus- und landwirtschaftlichen Geräten sowie den Kirchturm ein. Beim Besitzer Zajdiga ist auch ein Schwein, bei Johann Sirca sind zwei, beim Besitzer Josef Klemen aber vier Schweine und ein zehn Monate altes Kalb im Feuer umgekommen. Menschenleben sind, wie bereits mitgeteilt, keine zu beklagen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich aus dem Grunde sehr schwierig, weil die Zufassen am selben Tage größtenteils auf dem Jahrmärkte in Adelsberg weilten; ferner ist auch die Ortschaft so ungünstig gelegen, daß man ihr mit der Feuerspritze nur von einer Seite nahe kommen konnte. Von den Feuerwehren waren erschienen die aus Landol als erste mit 30 Mann, dann die aus Grusevje und schließlich jene aus Adelsberg und Präwald. Die Feuerwehr aus Landol konnte aber mit ihrer Spritze nicht in Aktion treten, weil sie nicht zum Wasser gelangen konnte. Erst die Feuerwehr aus Grusevje öffnete im Hofe des Leonhard Venassi einen Brunnen und begann mit den Löscharbeiten. Es ist nur ihr zu verdanken, daß am südlichen Ende der Ortschaft acht Häuser von dem Feuer verschont blieben. Die erste Spritze aus Adelsberg mit dem Hauptmanne Matthias Petric und 24 Mann konnte nicht zum Wasser gelangen, weil das Standrohr von den Hydranten der Wasserleitung nicht zu finden war; erst nach einigen Hin- und Herfragen gab der Besitzer Josef Zajdiga, dessen Haus zuerst brannte, an, daß sich das Standrohr in seinem Hause befinde. Daraufhin ließ der Feuerwehrhauptmann Petric die Spritze zu einem Wasserbehälter bringen und das bereits niedergebrannte Haus des Josef Zajdiga, beziehungsweise den Raum, in dem sich das Standrohr befand, bespritzen, weiters das Gitter eines Fensters herausreißen, und ersuchte etnen aus seinen Leuten, das Standrohr aus dem Lokale zu holen. Der Wehrmann Josef Sabe aus Adelsberg war sofort bereit, das Rohr zu holen, schwang sich auf das Fenster und begab sich in die Kammer, wo er das Rohr zwar vorfand, aber wegen der großen Hitze nicht fassen konnte. Infolge der herrschenden Hitze fast bewußtlos, begab er sich ins Freie, begoß sich mit Wasser und drang dann neuerdings in die Kammer, wo er dann das Rohr mit einem mitgenommenen Sacke umwickelte und ins Freie reichte und sich sodann selbst hinaus begab, eigentlich durch den Wehrmann Smerdel durch das Fenster hinausgezogen wurde, da er von der Hitze fast erblindet und ohnmächtig war. Mit dem Standrohre wurde sodann ein Hydrant der Wasserleitung geöffnet und mit den eigentlichen Löscharbeiten begonnen. Es ist einzig und allein der Feuerwehr aus Adelsberg zu verdanken, daß drei Wohnhäuser in der Mitte der Ortschaft gerettet wurden. Die Gendarmerie-Patrouillen aus Adelsberg, Planina, Rafek, Präwald und Sankt Peter waren auf dem Brandplatze erschienen und be-



**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

Wien, 19. Mai. Seine Majestät der Kaiser bleibt bis 26. d. M. abends in Budapest und begibt sich dann ins Bruder Lager zur Truppeninspektion. Am 28. d. M. trifft der Monarch in Wien ein und wird am 2. Juni an der Fronleichnamspredigt teilnehmen und um 3 Uhr nachmittags nach Budapest zurückkehren, wo der Aufenthalt bis 15. Juni in Aussicht genommen ist.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Tokio, 19. Mai. (Neuter-Meldung.) Einem amtlichen Berichte über die Tätigkeit der zweiten Armee vom 5. bis 17. Mai zufolge landete die zweite Armee an dem hierfür vorher festgesetzten Punkte am 5. Mai unter dem Schutze der Flotte. Vom Feinde war nichts zu sehen. Am 6. Mai besetzte ein Detachement die Eisenbahnstation südlich von Pulantien; zur gleichen Zeit zerstörten die Genietruppen die Brücke und den Telegraphen. Am 13. Mai wurde die Eisenbahn nordöstlich von Pulantien von den Japanern zerstört. Am 16. Mai wurde die Hügelreihe zwischen Tschischatou und Tschueischan besetzt; dort wurde der Feind in der Stärke von drei bis vier Bataillonen und acht Geschützen gegen Siden verjagt. Unsere Verluste betragen 146 Tote und Verwundete.

Tschifu, 16. Mai. Hier ist eine Flottille von Schiffen mit 200 Chinesen eingetroffen. — Russische Flüchtlinge aus Dalnij erzählen, man habe dort versucht, die Docks und den Molo in die Luft zu sprengen, doch sei der Versuch mißlungen. Dagegen sei der Molo in Taliwan zerstört.

Paris, 19. Mai. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Eine dem Generalstabe zugekommene Depesche besagt, daß die Japaner in Riutschwan eingerückt seien.

Paris, 19. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus Shanghai: Kosaken zerstörten die Brücke bei Wschung und schnitten den Telegraph im Norden von Wschung ab. Die Japaner entsenden Verstärkungen nach Nordorea, um die Verbindung zwischen der japanischen Armee und dem Generalstabe wieder herzustellen. Allem Anscheine nach sind die in der Gegend von Gensan befindlichen russischen Truppen ziemlich zahlreich.

**Untergang zweier japanischer Kriegsschiffe.**

Tschifu, 19. Mai. (Neuter-Meldung.) Einige aus Taliwan kommende Russen berichten, daß ein japanisches Panzerschiff und ein japanischer Kreuzer bei Port Artur Montag auf eine Mine gestoßen und gesunken seien. Man mißt jedoch dieser Meldung wenig Glauben bei.

London, 19. Mai. Das Neuter-Bureau meldet aus Tschifu: Nach Aussagen von hier eingetroffenen Russen waren die japanischen Kriegsschiffe, die am Montag untergegangen sind, das Linienschiff „Schifschina“ und der große Kreuzer „Mama“. Der Untergang fand während einer Beschießung von Port Artur statt. Die „Schifschina“ soll innerhalb zweier Minuten gesunken sein, die „Mama“ dagegen erst, als sie fortbugsiert werden sollte. Die Russen behaupten, diese Informationen von Offizieren in

Dalnij erhalten zu haben. Ein russisches Torpedoboot ging aus dem Hafen von Port Artur ab, zog sich aber wieder nach dem Eintreffen japanischer Verstärkungen zurück. Die Hafeneinfahrt war vollkommen versperrt, ist aber jetzt, nachdem die von den Japanern versenkten Dampfer entfernt sind, wieder frei, aber immer noch gefährlich zu passieren. Die Verbindung nördlich von Dalnij ist abgeschnitten. Nach weiteren Berichten von aus Dalnij in Tschifu eingetroffenen Russen an den russischen Konsul war keine Zeit mehr, die Mannschaft des Linienschiffes „Schifschina“ zu retten. Das andere Kriegsschiff, welches auf eine Mine gestoßen war, sei nicht der große Kreuzer „Mama“, sondern das Linienschiff „Suji“ gewesen.

Tokio, 19. Mai. Admiral Togo berichtet: Während des am 15. d. M. bei Port Artur herrschenden dichten Nebels stieß der Kreuzer „Kajuga“ auf den Kreuzer „Joshino“, welcher in einigen Minuten sank. Es wurden nur 90 Mann gerettet. An demselben Tage stieß das Schlachtschiff „Hacuse“ auf eine russische Mine und sank. 300 Mann der Besatzung wurden gerettet.

**Die Protestnote der Kurie.**

Paris, 19. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: We versichert wird, hat der heute abgehaltene Ministerrat seinen früher gefaßten Beschluß aufrecht erhalten, demzufolge der französische Botschafter beim Vatikan abberufen werden soll, falls der Heilige Stuhl seinen Protest gegen die Komreise des Präsidenten Loubet der Öffentlichkeit übergeben sollte. Doch werde dieser Beschluß erst dann offiziell veröffentlicht werden, wenn es erwiesen sei, daß der Wortlaut der veröffentlichten Protestnote vom Vatikan außer Frankreich auch den anderen Mächten übermittelt wurde.

Sofia, 19. Mai. Wie verlautet, weigerte sich Fürst Ferdinand, den türkischen Botschafter in Paris, Munir Pascha, zu empfangen, doch glaubt man, daß trotzdem der Besuch des Fürsten in Konstantinopel stattfinden werde.

**Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain**

für die Zeit vom 10. bis 17. Mai 1904.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mitterdorf (1 Geh.), Niederdorf (5 Geh.), Hinterberg (5 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seifenberg (1 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Littai in der Gemeinde Rann (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (1 Geh.); Großlaci (2 Geh.); die Hundswut im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hof (1 Geh.).

Erloschen ist:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Banjaloka (3 Geh.), Fara (1 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Gurtsfeld (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Saut-Michael-Stopit (1 Geh.); die Hundswut im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Bründl (1 Geh.), St. Barthelma (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Großlaci (1 Geh.).

K. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 18. Mai 1904.

**Verstorbene.**

Am 18. Mai. Vladimir Gayne, Privatbeamtensohn, 1 1/2 J., Schießplättgasse 15, Bronchitis chron., Diphtheritis. — Antonia Bobz, Arbeiterstochter, 10 J., Stadtwaldstraße 15, Lebensschwäche.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
19.	2 U. N. 9 U. Ab.	734.7 735.5	25.0 19.1	S. mäßig NW. mäßig	teilw. heiter bewölkt	
20.	7 U. F.	737.9	14.3	N. schwach	bewölkt	1.6

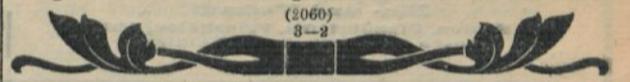
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.8°, Normal: 14.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funckl.



**Medic. univ. Dr. Joh. Portik**

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er als Internist und Gynäkolog (Frauenarzt) in seiner Wohnung, **Theatergasse Nr. 5, II. Stock**, täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags ordiniert. An Sonn- und Feiertagen findet nachmittags keine Ordination statt.



**Für eine rationelle, sanitäre Ernährung.** Daß wir in unserer Ernährung ziemlich wahllos vorgehen und als Speise und Trank genießen, was uns schmeckt oder dargeboten wird, steht außer Zweifel, ebenso fraglos ist es, daß eine Reihe von Stoffwechselerkrankungen lediglich auf Rechnung unserer Lebensweise zu schreiben sind; nichts ist daher natürlicher, als daß wir gut daran tun, den Stoffwechsel — das Um und Auf der Gesundheit — zu regulieren. Hierin leistet der Gebrauch der Franzensbader Nalaequelle, welche in ärztlichen Kreisen zu stets größerem Rufe gelangt, ganz ungewöhnlich Vorzügliches. Bei einem seltenen Wohlgeschmack regt diese Quelle den Appetit an, reguliert die Verdauung, bewirkt die Ausscheidung der sauren Salze und ist daher blutbildend in hohem Maße. Gichtikern, Rheumatikern, Nieren- und Blasenleidendem wird die Nalaequelle vortreffliche Dienste leisten, ebenso jenen, bei welchen sich eine Disposition für derartige Krankheiten bemerkbar macht. (2081)

**Pfingstsonntag und Pfingstmontag**

**Frühstück-Konzert**

in dem Restaurations-Garten des

**J. Kenda im „Narodni dom“**

Anfang 10 Uhr vormittags. Eintritt frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet.

**J. Kenda**

Restaurateur.

(2099) 2—1

(2086)

E. 31/4

3.

**Dražbeni oklie.**

Po zahtevanju Jakoba Sebanca iz Radnevasi in Jožefa Selanca iz Čuznevasi, zastopana po c. kr. notarju Makso Koserju v Mokronogu, bo dne 17. junija 1904, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 5, dražba postavest vlož. št. 96, 90, 95, 98, 99, 100, 101, 104, 368 in 369 davč. obč. nek. vinogradov, njiv in gozdov v Bitovskigori v skupni meri 4 ha 69 arov 99 m<sup>2</sup>.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 1792 K 10 h.

Najmanjši ponudek znaša 1174 K 74 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 4, med opravičnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku

dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišju spodaj označenih sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Mokronogu, odd. II, dne 10. maja 1904.

(1965) 3—3

T. 6/4  
2.

**Amortisierung.**

Auf Ansuchen der Theresia Dsredlar, Besitzerswitve in Ločnica Nr. 12, Bezirk Laibach, wird das Verfahren zur Amortisierung des angeblich in Verlust geratenen, auf den Namen des Gregor

Dsredlar lautenden, der Gesuchstellerin mit der Einantwortungsurkunde des k. k. Bezirksgerichtes in Laibach vom 27. Oktober 1903, G. Z. A. VII. 597/3/5, in das Eigentum eingeworteten Büchels der krainischen Sparkasse Nr. 225.498 mit der Kapitalscheinlage per 80 K eingeleitet.

Der Inhaber dieses Büchels wird daher aufgefordert, seine Rechte

binnen sechs Monaten

geltend zu machen, widrigens das Büchel nach Ablauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde.

K. I. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 4. Mai 1904.

**Engel-Seife**  
**Marseiller (weisse) Seife**

mit Marke



sind die vorteilhaftesten zum Hausgebrauche!

**Sparseifen**

Seifenfabrik

Paul Seemann

Laibach.

— Zu haben in Spezereihandlungen.

(1477) 24—3

Kurse an der Wiener Börse vom 19. Mai 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Obersten Lose" versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Devisen, Valuten, Banken.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text: Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 114. Freitag den 20. Mai 1904.

(2038) 3. 220 R. D. Rundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain zur Durchführung nachbenannter Agraroperationen Herrn Dr. Johann Bricnik in Laibach als Lokalkommissar bestell, als: 1.) Spezialteilung Laze, Grundbuchs-Einlage 3. 113 der Katastralgemeinde Podbukovje; 2.) Spezialteilung Suice, Grundbuchs-Einlage 3. 61 der Katastralgemeinde Suice; 3.) Spezialteilung Poljane, Grundbuchs-Einlage 3. 95 der Katastralgemeinde Metnaj; 4.) Spezialteilung Gabrovica, Grundbuchs-Einlage 3. 117 der Katastralgemeinde Podbukovje; 5.) Spezialteilung Mulau, Grundbuchs-Einlage 3. 150 der Katastralgemeinde Mulau; 6.) Spezialteilung Vrh, Grundbuchs-Einlage 3. 27 der Katastralgemeinde Leskovec; 7.) Spezialteilung Vrh-Pribec, Grundbuchs-Einlage 3. 25 der Katastralgemeinde Leskovec; 8.) Spezialteilung alina, Grundbuchs-Einlage 3. 53 der Katastralgemeinde Leutsch; 9.) Spezialteilung Germ, Grundbuchs-Einlage 3. 96 der Katastralgemeinde Bukovic; 10.) General- und Spezialteilung Krka-Gmajna, Grundbuchs-Einlage 3. 119 der Katastralgemeinde Obergurj; 11.) Spezialteilung Dobrava, Grundbuchs-Einlage 3. 66 der Katastralgemeinde Cesenje; 12.) General- und Spezialteilung Metnaj, Potok, Goriica, Grundbuchs-Einlage 3. 91 der Katastralgemeinde Metnaj; 13.) Spezialteilung Stranje, Grundbuchs-Einlage 3. 132 der Katastralgemeinde Grogaber; 14.) Spezialteilung Kreuzdorf III, Grundbuchs-Einlage 3. 29 der Katastralgemeinde Kreuzdorf; 15.) Spezialteilung Unterbrezovo, Grundbuchs-Einlage 3. 134 der Katastralgemeinde Polica und 3. 170 der Katastralgemeinde Dedendol, sämtlich im Gerichtsbezirke Weizelburg. Die Amtswirkksamkeit dieses k. k. Lokalkommissars beginnt am 1. Juni 1904. Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Beforben, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Teilungen geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit. Laibach am 11. Mai 1904. K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

(2038) 3. 220 R. D. Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev sledeih agrarskih operacij postavila gospodra dr. Ivana Vrtacnika in Ljubljani kot krajnega komisarja, namreč: 1.) nadrobna razdelba Laze, zemljeknjizna vložka št. 113 davene občine Podbukovje; 2.) nadrobna razdelba Suice, zemljeknjizna vložka št. 61 davene občine Suice; 3.) nadrobna razdelba Poljane, zemljeknjizna vložka št. 95 davene občine Metnaj; 4.) nadrobna razdelba Gabrovica, zemljeknjizna vložka št. 117 davene občine Podbukovje; 5.) nadrobna razdelba Muljava, zemljeknjizna vložka št. 150 katastralne občine Muljava; 6.) nadrobna razdelba Vrh, zemljeknjizna vložka št. 27 davene občine Leskovec; 7.) nadrobna razdelba Vrh-Hribec, zemljeknjizna vložka št. 25 davene občine Leskovec; 8.) nadrobna razdelba alina, zemljeknjizna vložka št. 53 davene občine Lue; 9.) nadrobna razdelba Germ, zemljeknjizna vložka št. 96 davene občine Bukovica; 10.) glavna in nadrobna razdelba Krka-Gmajna, zemljeknjizna vložka št. 119 davene občine Na Krki; 11.) nadrobna razdelba Dobrava, zemljeknjizna vložka št. 66 davene občine Cesenje; 12.) glavna in nadrobna razdelba Metnaj, Potok in Goričica, zemljeknjizna vložka št. 91 davene občine Metnaj; 13.) nadrobna razdelba Stranje, zemljeknjizna vložka št. 132 davene občine Veliki Gaber; 14.) nadrobna razdelba Krikavas III, zemljeknjizna vložka št. 29 davene občine Krikavas; 15.) nadrobna razdelba Spodnje Brezovo, zemljeknjizna vložka št. 134 davene občine Polica in št. 170 davene občine Dedendol, vse v sodnijskem okraju Vinjagora. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične dne 1. junija 1904. S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddad, ali poravnaj, katere sklenejo, naposled glede zavestnosti pravnih naslednikov, da morajo priznati zaradi zvritve razdelbe ustvarjeni pravni položaj. V Ljubljani, dne 11. maja 1904. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

(2085) 3-1 St. 11.045. Lovska dražba. Stem se daje na splošno znanje, da se bodo oddali v zakup potom javne dražbe lovi v selskih občinah Dane, Gora, Jurjevica, Ribnica, Struge in Suje v tej vrsti dne 6. junija 1904. l., z začetkom ob 8. uri dopoldne, na uradnem dnevu in Ribnici (v občinski pisarni v Ribnici) za dobo petih let, to je od 1. avgusta 1904. l. do 31. julija 1909. l. Zakupne pogodbe zamore vsakdo poizvedeti pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu med uradnimi urami, ali pa na dan dražbe pri dražbenem komisarju. C. kr. okrajno glavarstvo Koevje, dne 15. maja 1904. Dr. Gstettenhofer m. p. 3. 11.045. Jagdverpachtung. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinden Dane, Gora, Jurjowij, Reifnitz, Strug und Schuschje in obiger Reihenfolge am 6. Juni 1904, mit dem Beginne um 8 Uhr vormittags, am Amtstage in Reifnitz (beim Gemeindeamte in Reifnitz) für die Dauer von fünf Jahren, d. i. vom 1. August 1904 bis 31. Juli 1909, im Wege der üblichen Lizitation werden verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden bei der gefertigten k. k. Bezirks-hauptmannschaft oder am Tage der Lizitation beim Lizitationskommissar eingesehen werden. K. k. Bezirks-hauptmannschaft Gottschee am 15. Mai 1904. Dr. Gstettenhofer m. p. (1981) 3-2 3. 838 B. Sch. R. Konkurs - Ausschreibung. An der untraquistischen Volksschule in Obergraf wird die Lehrer- und Leiterstelle zur definitiven Besetzung mit einer männlichen Lehrkraft, dann die zweite Lehrstelle zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung mit einer männlichen oder weiblichen Lehrkraft ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juni 1904 im vorgezeichneten Dienstwege hierorts einzubringen. K. k. Bezirkschulrat Gottschee am 11. Mai 1904. (1997) 3-3 K. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach. Nr. 4120/04. Rundmachung. Von der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiermit zur Verauferung von nachbenannten Sorten eine schriftliche Konkurrenz ausgeschrieben: 2200 kg Drilchstart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto, 3200 » Zutestart, » » » » 5000 » Rupsenstart, » » » » 700 » Zutefadenstart, » » » » 1800 » Strichstart, » » » » 5500 » Papiersstart, ordinär, » » » » 3600 » » fein, weiß, » » » » 1060 » Zigarettenpapiersstart, unrein, » » » » 16.000 » Holzstoffdeckelstart (Abschnittel), braun, » » » » 14.000 » » » » graunwei, » » » » ferner "gebrauchte" Zute-Emballagen, zu Verpackungszwecken noch geeignet, und zwar: 4765 Stück = 2730 kg Spiegel, dichtes und dickes Gewebe, 95 x 150 cm, 370 » = 180 » » » » » 95 x 75 » mit "Dien" und 1247 » = 630 » "uberjuge", » » » » 200 x 30 » » » 2230 » = 1700 » » » » » 200 x 46 » » » 5000 » = 1630 » » dünnes und schlitteres » 150 x 180 » lang, 80 cm breit. Schriftliche, mit 1 K per Bogen gestempelte, mit der Quittung einer k. k. Raffe über den Erlag eines 10%igen Vadiums belegte und von außen mit der Aufschrift "Offert zur Abnahme von Sorten" versehene Offerte sind bis langstens 31. Mai 1904, 12 Uhr mittags, bei der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach einzubringen. K. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach am 6. Mai 1904.

(2085) 3-1 St. 11.045. Lovska dražba. Stem se daje na splošno znanje, da se bodo oddali v zakup potom javne dražbe lovi v selskih občinah Dane, Gora, Jurjevica, Ribnica, Struge in Suje v tej vrsti dne 6. junija 1904. l., z začetkom ob 8. uri dopoldne, na uradnem dnevu in Ribnici (v občinski pisarni v Ribnici) za dobo petih let, to je od 1. avgusta 1904. l. do 31. julija 1909. l. Zakupne pogodbe zamore vsakdo poizvedeti pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu med uradnimi urami, ali pa na dan dražbe pri dražbenem komisarju. C. kr. okrajno glavarstvo Kočevje, dne 15. maja 1904. Dr. Gstettenhofer m. p. 3. 11.045. Jagdverpachtung. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinden Dane, Gora, Jurjowij, Reifnitz, Strug und Schuschje in obiger Reihenfolge am 6. Juni 1904, mit dem Beginne um 8 Uhr vormittags, am Amtstage in Reifnitz (beim Gemeindeamte in Reifnitz) für die Dauer von fünf Jahren, d. i. vom 1. August 1904 bis 31. Juli 1909, im Wege der üblichen Lizitation werden verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden bei der gefertigten k. k. Bezirks-hauptmannschaft oder am Tage der Lizitation beim Lizitationskommissar eingesehen werden. K. k. Bezirks-hauptmannschaft Gottschee am 15. Mai 1904. Dr. Gstettenhofer m. p. (1981) 3-2 3. 838 B. Sch. R. Konkurs - Ausschreibung. An der untraquistischen Volksschule in Obergraf wird die Lehrer- und Leiterstelle zur definitiven Besetzung mit einer männlichen Lehrkraft, dann die zweite Lehrstelle zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung mit einer männlichen oder weiblichen Lehrkraft ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. Juni 1904 im vorgezeichneten Dienstwege hierorts einzubringen. K. k. Bezirkschulrat Gottschee am 11. Mai 1904. (1997) 3-3 K. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach. Nr. 4120/04. Rundmachung. Von der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiermit zur Verauferung von nachbenannten Sorten eine schriftliche Konkurrenz ausgeschrieben: 2200 kg Drilchstart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto, 3200 » Zutestart, » » » » 5000 » Rupsenstart, » » » » 700 » Zutefadenstart, » » » » 1800 » Strichstart, » » » » 5500 » Papiersstart, ordinär, » » » » 3600 » » fein, weiß, » » » » 1060 » Zigarettenpapiersstart, unrein, » » » » 16.000 » Holzstoffdeckelstart (Abschnittel), braun, » » » » 14.000 » » » » graunwei, » » » » ferner "gebrauchte" Zute-Emballagen, zu Verpackungszwecken noch geeignet, und zwar: 4765 Stück = 2730 kg Spiegel, dichtes und dickes Gewebe, 95 x 150 cm, 370 » = 180 » » » » » 95 x 75 » mit "Dien" und 1247 » = 630 » "uberjuge", » » » » 200 x 30 » » » 2230 » = 1700 » » » » » 200 x 46 » » » 5000 » = 1630 » » dünnes und schlitteres » 150 x 180 » lang, 80 cm breit. Schriftliche, mit 1 K per Bogen gestempelte, mit der Quittung einer k. k. Raffe über den Erlag eines 10%igen Vadiums belegte und von außen mit der Aufschrift "Offert zur Abnahme von Sorten" versehene Offerte sind bis längstens 31. Mai 1904, 12 Uhr mittags, bei der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach einzubringen. K. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach am 6. Mai 1904.